



Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Hallenstraße 1 B. Die „WZ“ erscheint wöchentlich (mit  
Sonderausgaben) 10 Pf. Die „WZ“ ist das amtliche Ver-  
ständigungsblatt sämtlicher Einheiten der Wehr im Gau  
Halle/Saale und der Gebiete. Mit unentgeltlich  
unterstützt eingehende Briefe keine Gewähr - Verlag  
Halle/Saale (S.), Hallenstraße 1 B. Fernruf 276 31.  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 192

# HALLE/SAALE

Abonnementspreis monatlich 2,- RM., vierteljährlich 5,50 RM.,  
halbjährlich 10,- RM., jährlich 19,- RM. (einschl. 10 Pf. Ver-  
sendungsgebühr), zugunsten des Völk. Jugendrings. - Ad-  
ressänderungen monatlich 1,- RM. Keine Verlagsabnahme. -  
Abbestellungen infolge höherer Gewalt. Zeitungs gilt für  
den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am  
25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.  
Dienstag, den 14. Juli 1942

## Der Sieg im Uralgebiet und Sumpfland von Rihew Im konzentrischen Angriff tiefgestaffelte Verteidigungslinien überwunden und den Feind umschlossen

### Die Karte des Tages

Freier Rücken im Mittelabschnitt  
Unsere Karte veranschaulicht den Raum von Rihew. Diese Mittelstadt im Nordwesten Moskaus ist, beiderseitig der Wolga gelegen, bedeutsam als Knotenpunkt. Der Sieg in diesem über Massen unwegesamen Gelände machte dem mittleren Frontabschnitt den Rücken frei.

### Der Norden des Mittelabschnitts geäubert

Von Kriegsberichterstatter Georg Basner

PK. 31. Raum von Rihew, im Juli. Ein Angriffsstoß, erfüllt von harten Kämpfen und übermenschlichen Leistungen der deutschen Truppen, hat die abschließende von Rihew zu einem Erfolg geführt, der sich in den die 30.000-Grenze übersteigenden Gefangenenzahlen und den ungeheuren blutigen Verlusten der Bolschewiken spiegelt. Die deutschen Truppen waren in diesem Raum zum Angriff angetrieben, als die ersten Erfolgsmeldungen über die Angriffsoperationen im Raum von Kurk und Scharow bekannt wurden. Konzentrisch wurde der Angriff vorgetragen: das Feuer der Batterien und die Bomben der Stuka und Ju 88 schlugen auf die Feindstellungen, beim letzten Bombenwurf gingen die Sturmkompanien vor und erzwangen sich den Eintritt in die Weid- und Sumpfländer, in denen das Schicksal des Gegners besiegelt wurde.

Die Bolschewiken waren - in einem Schicksalskampf zum Ausbruch - in den Wintermonaten in das tief vernehmelte, unerschöpfliche Gebiet, das auf weiten Strecken Uralwälder hat, eingedrungen, mehrere Verbände haben sich nach, bauten zwischen Sumpf, Hochwald und verfallenen Flußufern tief gestaffelte Befestigungen aus, besetzten und verminten die wenigen Hütten. Eine Barriere der Bolschewiken entstand, die sich zwischen der Hauptkampflinie im Osten und das rückwärtige Gebiet, das bis zuletzt hat der Gegner Truppen und Material nachschleichen können. Denn nur es konnte am dritten Tag der Kampfhandlungen war der letzte Zugang zu der bolschewikischen Sumpfländer geschlossen. Die von

Norden vorgehenden deutschen Panzerverbände reichten der von Südwesten angreifenden Kampfgruppe die Hand. Durch die Sten her mit Front nach Westen angreifenden Kampfgruppen schlugen tiefe Seile in das hart bereitete Uralwäldchen. Die Abschnürung und Aufspaltung der Feindkräfte vollendete sich und die Kampfphase der Vernichtung begann.

Vom Heiler-Stoß aus steht das Sumpfland harmlos beinahe idyllisch aus: schmale Bachläufer, durchsetzt mit dem hellen Grün der Birken, weite Weiden, leicht gemalt wie im Gebirgsvorland - unter dem Schwarz und Grün aber quillt das Sumpfwasser, das Unterholz der Wälder ist in dem Moorgrund, über der Erde hängt eine lurde Wolfe von Schimmeln - unwirklich, das hier Menschen leben können. Die Bolschewiken haben sich monatelang in diesen Gebieten gehalten. Graben und Minenfelder deckt Gras, und Scharfgräser in die Büsche geist. Die Wälder haben ihre Bewachung, ihre Zahl und ihre Abstände vergrößert. Schon seit Wochen halten unsere Infanteristen in den vordersten Stellungen Nacht für Nacht das Gewehr schußbereit im Arm.

Im letzten Tag vor Angriffsbeginn warfen sich die Soldaten herunter, die Erde quillt buchstäblich auf zu einem grundlosen Moorflut, in dem kein Fuß mehr heben darf. Über der Angriff wurde nicht verschoben. Das der Wälder machte die wochenlange Arbeit an den Anmarschwegen nutzlos. Keine Kolonne, kaum ein (Fortsetzung auf Seite 2)

### Die erste Phase

Von Oberleutnant A. O. Olberg

Die planmäßigen Operationen im Osten, die nun seit mehreren Tagen in der Entwicklung stehen, von denen die britische Presse behauptet, daß sie die deutsche Groß-Offensive des Jahres 1942 darstellen und von Taganrog bis Leningrad in Gang gekommen seien, lassen sich heute, dank ihrer großen räumlichen und moralischen Erfolge, einigermaßen klar beurteilen. Hier zeigt sich wieder einmal, wie wenig und erfindungsreich die deutsche Strategie ist, wie sie immer nur den gegebenen örtlichen Verhältnissen sich anpaßt und niemals nach irgendeinem Schema arbeitet. So stellt denn der Großangriff im Osten tatsächlich etwas absolut Neues dar, das weder mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie von 1941 noch mit der großen Reihe gewaltiger Kesselschlachten im zugehörigen Bewegungskrieg ihr Vorbild hat, sondern strategisch wie taktisch etwas durchaus Eigenartiges und Neues bietet.

Acht irrt die Feindpresse schon darin, daß sie von einer Groß-Offensive auf dem gesamten Ostfront spricht. Das Gesamtbild der Operationen ist vielmehr etwas folgendes: Vom Donau im Raume südlich Charkow bis weit über Kursk im Norden tragen deutsche Armeen am 1. Juli zu einer Vorwärtsbewegung in größerer Breite an. Weiter südlich, also in dem weit nach Osten vordringenden Donetzbogen bis Taganrog und der Küste des Asowschen Meeres, ist bisher von irgendwelchen Angriffsbewegungen größeren Stiles nichts zu erkennen. Auch in dem nördlich angrenzenden Abschnitt Orel-Wisnau, also vorwärts Moskau, war ursprünglich im Vortragen des Angriffes nicht bemerkbar. Hingegen kamen in der Gegend von Rihew und den Waldai-Höhen gleichzeitig Angriffsoperationen in erheblicher Breite in Gang.

Außerhalb des von der Offensive erfaßten Raumes war im Norden (die deutsche Südflanke ist ja durch die vorgeschobenen Kräfte im Donezhogen absolut gesichert), wie nicht anders zu erwarten, ein sowjetischer Gegenangriff aus dem Tale der Oka südwestlich Tula gegen den offenen Flügel unserer Stoßarmeen bei Orel angesetzt worden. Bolschewistische Truppen, unterstützt von sehr erheblichen Panzerkräften und stärksten Verbänden der Luftwaffe, hatten hier offenbar den Auftrag, durch einen Stoß in die linke Flanke unserer Fliegerarmeen deren Vorwärtskommen und damit die ganze Offensive zu behindern. Dieser Versuch wurde zum Teil schon am 2. Juli im Gegenstoß unter hohen militärischen Verlusten für den Gegner abgewiesen, zum Teil in den Kämpfen der folgenden Tage zerschlagen. Trotz alledem sind die Kämpfe an diesem Flügel nördlich und nordwestlich Orel noch keineswegs zum Abschluß gekommen.

Die nördliche Kampfgruppe im Raume von Rihew, die jetzt große feindliche Kräfte vernichtet, mußte sich durch völlig verunsichertes Morast- und Buschgebiet vorarbeiten. Trotz zahlreicher Minenfelder und Hindernisse kämpften sich hier die Verbündeten der Achse durch starke sowjetische Befestigungsanlagen.

Der Hauptangriff gewann zwischen Charkow und Kursk sehr schnell Raum. In 300 km Breite wurden die sowjetischen, monatelang raffiniert ausgebauten Winterstellungen in hartem Kampfe durchbrochen, überannt und die Offensive zum Don vorwärtsgetrieben. Hierbei stießen schnelle Truppen und Panzertruppen keilförmig durch die Bereitstellungen feindlicher Reserven hinter der vorderen sowjetischen Kampflinie hindurch, überflügelten starke Kräftegruppen des Gegners, reichten sich hinter diesen die Hand und ließen dann die eingekesselten Feindgruppen abkürzender in ihrem Rücken liegen. Nachfolgende Infanterie übernahm die Zuschürmung und Ausräumung dieser Kessel von eingeschlossenen und die Auskennung des gesamten Raumes westlich des Don von zersplitterten Teilen der bolschewistischen Armeen, wobei sich ständig schwere Kämpfe zur Verhinderung des Ausbruchs der eingeschlossenen Gegner entwickelten. Aber auch sehr hart Abwehrkämpfe gegen Entlastungsversuche und Gegenangriffe von außen durch verstärkte Panzerersatz des Gegners und Flugwaffenangriffe

### Generaloberst Halder 40 Jahre Soldat

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. Juli. Generaloberst Franz Halder, der am 30. Juni 1884 in Würzburg geboren wurde und aus einer bayerischen Offiziersfamilie stammt, befehlt heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1914 rückte er als Oberleutnant und Erbhörschaftsoffizier



Halder: Straßmann

ins Feld und war seit 1915 Hauptmann und Generalstabsoffizier der 8. und später der 5. Bayerischen Infanterie-Division. Für seine persönliche Tapferkeit und seine hervorragenden Leistungen wurde er 1916 mit dem EK I und 1918 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, nach Weltkriegsende wurde er 1919 bis 1921 am Aufbau des Reichsheeres im Reichswaffenministerium mit. Danach war er in der Ausbildungsabteilung des Generalstabes tätig, wurde Oberst und 1924 Artillerieführer VII in München. 1935 trat der nunmehrige Generalmajor Halder als Kommandeur an die Spitze der 7. Bayerischen Division und wurde als Generalleutnant später in den Generalstab des Heeres versetzt, wo er seit 1937 Oberstabschef war. Am 1. September 1938 ernannte der Führer den inwärtigen zum General der Artillerie Beförderter zum Chef des Generalstabes des Heeres, in welcher Eigenschaft er ein enger Mitarbeiter des Führers ist.

Nach dem Vollenzindung erhielt Generalleutnant Halder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und nach dem Sieg in Weiden sprach der Führer in der Reichstagsansprache vom 18. Juli 1940 seine Verleihung zum Generalobersten aus. Seit diesem Tage find der Name und die Persönlichkeit des letzten Chefs des Generalstabes auch einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht.

### „Die deutsche Angriffsmacht nahm zu“

Zimofjentsch entschuldigend seine Schluppe mit zahlreicher deutscher Ueberlegenheit (Drahtmeldung unseres Vertreters)

Hl. Wern, 13. Juli. Der britische Charakter der Gesamtlage wird leicht von unvollständiger Seite für unangenehm einseitig. Die Macht der deutschen Angriffe an der Don-Front hat eher zugenommen als sich vermindert, meldet das Hauptquartier Zimofjentsch und „Die Lage bleibt solange kritisch, als es nicht gelingt, die zunehmende deutsche Ueberlegenheit auszugleichen.“

Mit kaum zu übersehender demonstrativer Seite den faulemigen Verbündeten in London und Washington gegenüber läßt Stalin die britischen Korrespondenten in Moskau die Kampfpläne noch düsterer malen, als es selbst die sowjetischen Presseberichte tun. So schreibt eine britische Agentur, daß den Deutschen an einer Stelle ein Durchbruch durch die sowjetische Frontlinie gelungen sei, die Bolschewiken wären schwerem deutschem Druck ausgesetzt und kämpften unter unangünstigen Bedingungen, da es hier angesichts schlechter Verbindungen schwer sei, genügend Divisionen in die Schlacht zu werfen.

Einen deutlichen Vorwurf an die Verbündeten und die energische Forderung an General, die eifertig vertriehene zweite Front zu errichten, enthält schließlich ein neuer, für die amerikanische Agentur United Press gedruckener Sonderbericht von Nils Chrenburg. Der sowjetische Reklamedichter antwortet zunächst ein dühleres Bild der Lage: „Es ist dem Feind gelungen, die Arterie zu durchschneiden, die Moskau mit Moskau verbindet und ein weites, fruchtbares Gebiet zu belegen. Er hat auch das fliehende Industriezentrum von Tula in einen Krisenstand zu verwandeln verstanden.“ Er wendet sich dann in einem unmissverständlichen Appell an Churchill und Roosevelt: „Wir kämpfen nicht wie vor allein“ und fertigt von vornherein seine britischen Befehlshaber ab, die in letzter Zeit die sowjetischen Wunden nach der zweiten Front mit dem Hinweis auf Nordafrika abzuspinnen versuchten. „Wir sind immer noch vorwärts, die heutigen Kampf am Don mit dem Kampf in Neapeln vergleichen. Diesen Deuten fehlt der Sinn für die richtige Beurteilung des Maßstabes.“

### Englischer 1400-BRT-Dampfer verfenkt

Wfahon, 13. Juli. Die „Ecoto“ berichte, wurde der englische Dampfer „Avila Star“ 800 Kilometer von den Schiffs entfernt torpediert und verfenkt. 110 Schiffbrüchige wurden von einem vorliegenden Kriegsschiff gerettet. Das Kriegsschiff, das die SOS-Hilfe des englischen Schiffes aufnahm, konnte gerade noch sehen, wie das Schiff verfenkt. Unter den Geretteten befinden sich Angehörige eines anderen verfenkten Schiffes, die von der „Avila-Star“ gerettet worden waren.

### Nun wird Kanada geschluckt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Wfahon, 13. Juli. Heeresverbände der Vereinten Staaten sind nach eigenen Meldungen in Kanada stationiert worden. Die Verlegung weiterer Einheiten nach Kanada löst in Kürze erfolgen.

Die Verlegung nordamerikanischer Truppen nach dem britischen Dominion Kanada bedeutet den bisher wichtigsten Schritt der Vereinten Staaten zur Sicherung ihrer Vormachtstellung in der westlichen Hemisphäre. Dieser Prozeß begann mit der Uebernahme militärischer Stützpunkte in englischen Besitzungen der westlichen Hemisphäre gegen die Verlegung von 50 nordamerikanischen Jährern aus der Weltkriegszeit.

Die im Jahre 1927 von Stapel gelaufene „Avila Star“ gehörte der Pine-Star-Linie an und war vor dem Krieg auf der Südamerika-Route eingesetzt. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 1448 BRT.



# Die Sonne

14. Juli

## Kämpfer für Alldeutschland

Der Führer sagt in „Mein Kampf“: „Schönerer hat das zwangsläufige Ende des österreichischen Staates richtig und klar erkannt als irgendein anderer. Würde man besonders im Reiche seine Warnungen vor der Habsburger Monarchie besser gehört haben, so wäre das Unglück des Weltkrieges Deutschlands gegen ganz Europa nie gekommen.“ Es war das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts, in dem Georg von Schönerer seinen heroischen Kampf gegen die Totengräber des Habsburgerreiches aufsuchte. Die Juden kamen selbsten in der Wirtschaft die Schlüsselfunktion zu und fanden Aufnahme in die höchsten Kreise Tschechen und Slawen wurden überall den Deutschen vorgezogen. Schließlich besaß der Klerus einen starken Einfluß auf die Regierung und Herrscherhaus, den er nie zugunsten des Deutschlands verwannte. Da kam Schönerer mit seinem Schlachtruf: „Nicht liberal, nicht klerikal, sondern national!“

Georg Ritter von Schönerer war in Wien geboren, studierte Landwirtschaft und gestaltete die väterliche Besitzung Zwetl zu einem Mustergut um. 1873 wurde er Abgeordneter, legte aber im Jahre 1876 sein Mandat nieder, da ihn die „Dietenverfertigungsmaschine“ nicht mehr zogen. Im Jahre 1877 wurde er vom Waldviertel wiedergewählt und trat nun, ein glänzender Redner, mit größter Unerschrockenheit für das Deutschland ein. In einer Zeit, wo antisemitische Anekdöten und Gerüchte nach sich zogen, machte Schönerer zahlreiche nach dem Judentum gerichtete Angriffe ein, das er im Gegensatz zum Nährstand als „Zehrstand“ bezeichnete.

Schönerer bekämpfte aber nicht nur die Miststände in der österreichischen, sondern machte auch Vorschläge zur Gesundung des Staates. 1883 erschien sein „Linzer Programm“, in dem er u. a. die Abtretung Galizien, Dalmatien und der Bukowina und den Beitritt des restlichen, nennmehr überwiegend deutschen Staates als Bundesstaat in das Deutsche Reich forderte. Prophetisch sind seine Worte: „Das uns Oesterreicher vorgesezte Ziel ist die endliche Vereinigung des gesamten Völkchens Österreichs, bei Bauern und Arbeitern, besonders auch bei der studentischen Jugend, fand sein Wirken immer stärkeren Widerhall. Beispielsweise hatte der im Jahre 1880 gegründete Deutsche Verein in Wien im Jahre 1890 schon 90.000 Mitglieder. Da kam es zu den unerhörten Vorgängen des Jahres 1888. Am 8. März brachten die Zeitungen die Nachricht von der Ermordung des Kaisers durch einen jüdischen Händler in Wien. Die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms I., die sie wenige Stunden später wiederholten, um sie dann doch zu bestätigen. Schönerer, den diese unwürdige Sensationsmache, die nicht einmal die Tode des ehrwürdigen Herrschers hallmachte, aufs höchste empörte, ging, mit einem derben Knüttel bewaffnet, in die Redaktion des jüdischen „Neuen Wiener Tagblattes“ und versetzte den „sachdaren Pressesprecher“ eine gehörige Tracht Prügel. Darauf Wutgeheul in allen jüdischen Lagern. Triumphierend rief der feindfreundliche Ministerpräsident Graf Taaffe aus: „Nun haben wir ihn — jetzt kommt er uns nicht mehr aus!“

Der müde Mann, der sich jedoch durch keine Versorgungen von seinem Kampf abbringen. Im Jahre 1897 wurde er wieder, von der Bauernschaft des Egerlandes, in Abgeordnetenhause gewählt. Die Stelle des Ministerpräsidenten nahm jetzt Graf Badeni ein, der womöglich noch schlimmer als Graf Taaffe war. Am 26. November 1897 kam es im Parlament zu beispiellosen Maßnahmen gegen die nationalen Abgeordneten, die von Polizei und Feuerwehr mit Gewalt entern wurden. Ein ungeheurer Entrüstungssturm ging durch Oesterreich. In Wien, Graz und anderen Städten kam es zu Kämpfen mit der deutschstämmigen Bevölkerung, bei welchen es Tote und Verletzte gab. Aber schon am 28. November mußte Graf Badeni zurücktreten. Bis zum Jahre 1907, wo er sein Mandat niederlegte, blieb Schönerer als aufrechter Kämpfer im Abgeordnetenhause.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Georg von Schönerer auf seinem im niederösterreichischen Waldviertel gelegenen Schloß Rosenau und trat nur noch bei besonderen Anlässen hervor. Erbfindung, Tod der Gattin, des Sohnes und der Schwiegertochter, vor allem auch die unglückliche Ausgange des Weltkrieges verdunkelten seinen Lebensabend. Seinen Wünsche gemäß ruht Schönerer — der am 14. August 1921 starb — in der Nähe von ihm hochverehrtem Grafen Bismarck, in der Aumühle bei Friedersdorf. Sein Grabstein trägt neben seinem Namen die Inschrift: „Ein Kämpfer für Alldeutschland.“ F. H. P.

## Der Stern entlarvt

Amsterdam, im Juli.

Die Einführung des Judentums in den Niederlanden dürfte manchen, dem die jüdische Versetzung des niederländischen Lebens bisher nicht zum Bewußtsein gekommen war, die Augen geöffnet haben. Wenn auch als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß namentlich Amsterdam von Juden überlaufen war, so wirkte es doch überraschend, überschuld, und wie ein Asteroider nun den gelben Stern tragen, von denen man

nie angenommen hätte, daß sie jüdischen Blutes seien. Und so erfuhr man jetzt aus niederländischen Zeitschriften, wie stark der Einfluß des Judentums war. „Auch in den Niederlanden“, so schreibt u. a. die „Photoneuws“ in einem reichbebilderten Artikel, „wurden das Geldwesen und alles, was damit unmittelbar zusammenhängt, größtenteils von Juden beherrscht. Die Vorstände der Amsterdamer, Rotterdamer und Haager Bankvereinigungen bestanden größtenteils aus Juden. In der Amsterdamer Effektenbörse regierten die jüdischen Kaufleute, in der Amsterdamer Kaufmannsbörse die Juden Gerzon und Zwanziger, während die Amsterdamer Diamantbörse vollkommen in den Händen der Juden war.“

Kaum weniger beherrschend war ihr Einfluß auf die führenden Blätter. Das „Allgemeine Handelsblatt“ hatte nicht weniger als 15 Juden in seiner Amsterdamer Redaktion, und außerdem noch vier als Korrespondenten im Ausland. Im „Telegraaf“ saßen „nur“ zwölf jüdische Redakteure, im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ acht. In der Schriftleitung des „Vaderland“ wirkten mit ihrem Rassegenossen Levi die berüchtigten Juden E. und G. Polak-Daniels. Den „Lovenattent“ hatte jedoch die „Arbeiderspers“ das Blatt der Werktätigen, mit einer in die Hunderttausende gehenden Auflage, die von 21 jüdischen Journalisten redigiert wurde!

Im niederländischen Film sah es nicht anders aus. Die großen Lichtspielhäuser waren durchwegs in Händen von Juden wie Tuschinski, Blom, Alter, dem Besitzer des großen City-Consens Loet Barnstein, der außerdem den größten Teil des Film-Imports kontrollierte. Wie verurteilt das Theater war, mag man daran erkennen, daß von an 250 niederländischen Schauspieler über 50 Juden waren. Von den übrigen ist bekannt, daß sie größtenteils mit Jüdinnen verheiratet waren. So war der Schauspieler und Regisseur van Dalsum mit einer jüdischen Tänzerin verheiratet. Der Leiter der Theatergesellschaft „Het Masker“, Arnoldi, lebt mit der Jüdin Lize Servas zusammen. Das Residenztheater in den Haag war eine Gründung des Juden Daniel Wolff. In seinem Ensemble spielten die Juden Max Croiset, Bob de Lange, Martin Kapteijn (alias Fresco), A. Engers und Fie Carelsen. Der Jude Garaerds leitete das niederländische Judentheater und war zugleich Herausgeber von zwei offiziellen jüdischen Theaterblättern. In der Kleinkunst gab Louis Davids, Henriette Davids und Sylvain Poons den Ton an.

Was von Presse und Film gesagt wird, trifft auch auf das Musikleben zu. Im Konzertgebäude-Orchester wirkten 18 Juden, im Haager Residenz-Orchester 10 und im Rotterdamer Philharmonischen Orchester 11 Juden mit, von den Provinzorchestern ganz abgesehen. Die Nationale Nationale Opera in Amsterdam wurde von dem Juden Sam Dresden geleitet, und wer sich vor Ausbruch des Krieges die Kaffeehauskapellen auf ihre Zusammensetzung betrachtete, erlebte nicht wenige Überraschungen.

Der jüdische Einfluß in den Niederlanden ist jetzt gebrochen. Noch wohnen in Amsterdam, in „Jerusalem“ des Nordens, 130.000 Juden. Einschneidende Verordnungen haben ihre Lebensbedingungen entsprechend zurückgeschraubt. Die Lösung des gesamten jüdischen Problems ist auch in den Niederlanden nur eine Frage der Zeit. Da es gelöst wird, darüber besteht heute kein Zweifel mehr. br.

## Köpfe zur Zeit:

# Wegbereiter des Elektronmetalls

Zu Beginn der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ist der Direktor der chemischen Fabrik Griesheim, Ignatz Stroo, in schwerster Sorge. Er hat bisher, wie gewöhnlich, Soda nach dem Leblanc-Verfahren hergestellt. Nun laborierte der Belgier Solvay das gleiche Erzeugnis nach einem billigeren Verfahren. Stroo erkannte sofort, daß die Zeit der Leblanc-Soda zu Ende geht. Seitdem untrügert er mit eiserner Zähigkeit den Gedanken, Kochsalz mit Hilfe des elektrischen Stromes in Natronlauge und Chlor, zwei wichtige Soda-Ersatzstoffe für die chemische Industrie, zu zerlegen. Im Verlauf eines arbeitsreichen Jahrzehnts folgt der Idee die Tat, und so entsteht die chemische Fabrik Griesheim Elektrol. Im Jahre 1895 tritt in diese Fabrik der 23jährige Dr. Gustav Pistor als Chemiker ein. Nach seiner Ausbildung im Werk Griesheim Elektrol scheidet ihn Stroo als Vertreter zur Pariser Weltausstellung 1900 ab, überträgt ihm dann die Wiederinstandsetzung der nach Griesheimer Muster eingerichteten, aber falsch geleiteten Chlor-Soda-Anlage in Caise-Lemotte in Frankreich. Nach erfolgreicher Lösung dieser Aufgabe kehrt Pistor 1903 nach Griesheim zurück und wird 1904 in die Direktion berufen. Neben einer ganzen Reihe anderer technischer Aufgaben, von denen nur die Chromalkalifabrikation und die Kalziumphosphoralkalifabrikation erwähnt seien, löst Pistor das Problem der Aluminiumherstellung mit Hilfe der Schmelzelektrolyse. Und gewiss damit gerührt er in ein Gebiet von größter technischer Bedeutung. In jahrelanger Arbeit erzwingt

er die technische Verwendung des bereits seit 1900 in Griesheim hergestellten Magnesiums als Hauptgrundlage für Leichtmetalllegierungen. In Teil der bisher, wie gewöhnlich, Soda nach dem Leblanc-Verfahren hergestellt. Nun laborierte der Belgier Solvay das gleiche Erzeugnis nach einem billigeren Verfahren. Stroo erkannte sofort, daß die Zeit der Leblanc-Soda zu Ende geht. Seitdem untrügert er mit eiserner Zähigkeit den Gedanken, Kochsalz mit Hilfe des elektrischen Stromes in Natronlauge und Chlor, zwei wichtige Soda-Ersatzstoffe für die chemische Industrie, zu zerlegen. Im Verlauf eines arbeitsreichen Jahrzehnts folgt der Idee die Tat, und so entsteht die chemische Fabrik Griesheim Elektrol. Im Jahre 1895 tritt in diese Fabrik der 23jährige Dr. Gustav Pistor als Chemiker ein. Nach seiner Ausbildung im Werk Griesheim Elektrol scheidet ihn Stroo als Vertreter zur Pariser Weltausstellung 1900 ab, überträgt ihm dann die Wiederinstandsetzung der nach Griesheimer Muster eingerichteten, aber falsch geleiteten Chlor-Soda-Anlage in Caise-Lemotte in Frankreich. Nach erfolgreicher Lösung dieser Aufgabe kehrt Pistor 1903 nach Griesheim zurück und wird 1904 in die Direktion berufen. Neben einer ganzen Reihe anderer technischer Aufgaben, von denen nur die Chromalkalifabrikation und die Kalziumphosphoralkalifabrikation erwähnt seien, löst Pistor das Problem der Aluminiumherstellung mit Hilfe der Schmelzelektrolyse. Und gewiss damit gerührt er in ein Gebiet von größter technischer Bedeutung. In jahrelanger Arbeit erzwingt

Fistor konnte jetzt seinen 70. Geburtstag begehen. Nach 45jähriger Tätigkeit, zuletzt als Leiter der Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland der I. G., trat dieser Pionier der deutschen chemischen Industrie 1938 in den Ruhestand und ist seitdem Mitglied des Aufsichtsrats der I. G. Der Führer verleiht ihm jetzt in Anerkennung seiner Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Dr. H. M.



Autn. Arch.

# Fahrt durch das Ostland

Eindrücke und Erlebnisse von einer Fahrt in den Osten

Von Dr. Karl Viererbl

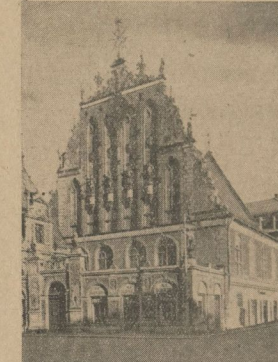
Wir veröffentlichten heute den Bericht eines Mitarbeiters über seine Fahrt in die Ostgebiete, der anderen Seite der Welt der gegenwärtigen Lebensformen vermittelte.

Bongam rollt der Zug in Elftit ein. Von dieser alten Stadt an der Memel jechen wir die Fahrt im Auto fort. Träge fließt in breitem Bett das erbläuhende Wasser der Memel zusehen der Niederungen dahin, als wollte es das Tempo des Rheins anfindigen, der keine Eile kennt. In gewaltigen Wagen, die auf gewaltigen Stützaufern ruhen, wölbt sich die Königin der Memel mit ihrer Krone. Man nennt sie auch das Tor nach dem Osten. Es ist notwendig, sich von Momententscheidungen zu befreien, die an einer überwindlichen Vergangenheit haften, und Vorkellungen fallen zu lassen, die auf einer romantischen Schattenside aufbauen, wenn man über diese Brücke in das Ostland fährt. Die Verhältnisse in den Ländern des Ostens sind so vielfältig wie ihre Landschaft und die Kultur ihrer Völker, daß anders als wir es ermaßen. Sie lassen sich mit unseren Maßstäben nicht messen, weil der Osten überhaupt maßlos ist. Er ist maßlos in seinen Entfernungen, in seinem Reichtum und in seiner Armut, in seiner Schönheit und Tiefe überhaupt in seinen Möglichkeiten. Und so lassen sich die Eindrücke dieses Raumes nur aus seinen Gegebenheiten und Eigengefühlen heraus erfassen und verstehen. Man kann daher die für den Raum eigenartigen Zustände, die uns primitiv oder ungewöhnlich erscheinen mögen, nicht mit einer wegermaßen Vorurteile nicht aus Grundgesetzen der Völkervereinigung.

Wir fahren aber durch das Memelland und kommen bis Litauen auf litauischen Boden. Der Bruch der Kulturen wird offensichtlich. Schon zieht sich durch die hügelige Moränenlandschaft geradlinig die Hauptstraße, vor deren die Straße zurückfließen lassen Trapp kommen uns die ersten Panzerwagen entgegen, die typischen Fahrzeuge des Ostens. Die Dörfer und Döle liegen weit in den Wäldern und Feldern abseits der Straße. Sie werden nicht anders sein als die, durch die wir fahren: klein, schmucklos, ungepflegt. Die Kirchen oder Kapellen sind der einzige Schmuck im Ort. Die Häuser sind meist aus einem Füllzeug primitiver Gläubigkeit und sollen den armen Leuten eine kleine Vorahnung von einer ungewissen Glückseligkeit bieten, die sie auf dieser Erde nicht haben. Aber den niedrigen, oft schon baufälligen Häusern, spielen Kinder. Daneben hocken Männer und Frauen. Sie kennen den Vergangenen Zeit nicht. Die Juden sind fast aus dem Ostland vertrieben. Nur hier und da findet eine geduckte Gestalt mit dem gelben Hut auf den Häfen in das Gebiet hinter dem Stacheldraht. In den kleinen

Städten zeigt sich das gleiche trübselige Bild, die gleiche östliche Melancholie und Wehmut. So wiederholen sich immer wieder dieselben Bilder. Dort, wo die Straße der Zivilisation sich wieder nach oben wendet, beginnt litauisches Land. Das wird ohne weiteres sichtbar, auch wenn man nicht möchte, wo einst die alten Staatsgrenzen verliefen. Während die letzten Strahlen der untergehenden Sonne über den Dächern Nigas hinweg fließt in die ferne Weite, fahren wir in an den Blüthen der Stadt vorbei zum Strand.

Die wechselvollen politischen Schicksale Nigas im Laufe der Jahrhunderte konnten wohl die marfanthen Züge dieser typischen Panzerkette leicht vermissen, aber nicht aus-



Das Schwarzhäupterhaus in Riga.

radieren. Das ihr heute noch Wehen und Gerauschen in ihren Mauern verleiht, ist der ostliche Schöpfung. Die Verwitterung der geradlinigen nordischen Baueingriffe liegt mit dem Eindringen der Juden in die Stadt und der Aufzählung ihrer Verwaltungen ein. Ihre Sitten haben sich hier eingepaßt und können zunächst auch nicht durch die nach weicheren Vorbild erwiderten Steinflächen und modernen Profanbauten überdeckt werden, die in den Jahren letzter Eigenhaftigkeit entstanden sind. Man soll sie wegen ihrer Form als feinerne Denkmale einer östlichen Götterwelt miteilig bezeichnen wie die Grundpaläste eines ähnlich reich gewordenen Mannes aber dabei nicht den Willen überleben, den diese Bauten zum Ausdruck bringen wollen: den Osten näher an Europa heranzuführen.

Heute hat Niga wieder eine deutsche Stadterhaltung und damit für die Zukunft einen Charakter, das sein Wiederaufbau dem deutschen Charakter entspricht. Jedenfalls pulstert zwischen den alten und neuen Mauern der Stadt wieder das Leben, der deutsche Soldat und Beamte seine besondere Prägung verleiht. Es vollzieht sich in einem ermittelten Tempo. Vielleicht offenbar sich gerade darin die Freude am Leben, das Niga mit dem Einmarsch der deutschen Truppen neu gefunden worden ist. Es ist viel selbstverständliches Schicksal, daß in diese Stadt am zweitensmal die Volksgewinnen ihren Eingang halten konnten. Sie hat immer zu fühlen bekommen, was ihre Herrschaft zu bedeuten hätte. Und waren es auch vornehmlich Juden, die am Empfang der Volksgewinnen Truppen blühen auf die Straßen trauten und auf die anrollenden Panzerwagen sprangen, um sie zu fassen. Es gab nicht wenig litauische Intellektuelle, die dem politischen Umwälzung bedingend gegenüberstanden. Sie haben von ihren eigenen Freunden eine blühende Kritik erfahren.

Das Schicksal Nigas ist das Schicksal Ostlands. Das eine Fahrt hatte genügt, um die zerwürden Wirrtum des Volkswillens dem entgegenen Dorf hinüber zu lassen. So wurde das Erlebnis dieses einen Tages, über den noch der matte Schimmer der Erinnerung des Jahres 1919 liegt, allgemein. Es ist im einfachen, mit seinem Boden und seiner unmitte verbundenen Menschen bedingten tief, weil der Volkswillens sich entschlossen setzte. Ihm alles zu nehmen, was ihm lieb ist: den Hof, den Glauben, die Güte, das Vertrauen. Und so ist gerade bei der letzten Verdrängung der ostlichen Hilfe unverfälscht, durch Erfüllung des harten Krieges und der Darbringung des arbeitsreichen Lebens den Dank für die Befreiung vom Volkswillens zum Ausdruck zu bringen. Noch spielt sich in den Gefühnen dieser Menschen das Entsetzen. Ihre Mienen sind feldverwundet. Ihr Wehen ist von einer gemessenen Seiten und dem Gefühl einer Unmöglichkeit befreit. Aber schon kommt wieder Glanz in ihre Augen, und frohes Lachen spielt um ihren Mund.

Die Opfer, die die Seiten tief bringen, und die Entbehrungen, die sie auch weiterhin werden auf sich nehmen müssen, sind ebenso wie bei uns nicht gering und werden zunächst höher auch nicht kleiner. Aber sie müssen, daß Opfer und Seiten nicht einen Sinn haben. Und den überall vorhandenen unüberhörbaren Außenstern, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen und die Pflichten des Bürgertums nicht anerkennen wollen, werden sie aus dem Bilde heraus selbst fargemacht werden.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Dienstag 22.18 Uhr bis Mittwoch 4.24 Uhr...

Zur Tapferkeit vor dem Feinde Mit dem G.S. II. wurde ausgezeichnet: Obergefreiter Walter S. 0115 a, Hof...

Enttäuschte Hoffnung

Am Abend sah man auf der Weide Dem Gans recht ungeduldig warten...

Das Heer ist sich nicht zweimal sagen, Soll Dorfmann irrtliche Idee besitzen...

Im Garten sprach der Gans dann dies: „Gib mir den Lohn jeht, liebes Viechen!“

Neue Oberleitung. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle - Ernährungs- und Wirtschaftsausschuss...

Schwerer Verkehrsunfall. Am Montag gegen 10.20 Uhr wurde vor dem Grundhaus...

Wilhelm kam nicht mehr mit der Beute

Der Hässliche Wilhelm 2. aus Halle hat vergeblich versuchte, seinen eigenen Eigentumsverhältnissen zu entsprechen...

Die eigene Fremden bestehlen

Wahrscheinlich in Halle hatte am 10. Juli ihre Geliebte Marie wegen schwerer Diebstahls verurteilt...

Vom Filmschaffen

Wann ist ein Film //international//?

Brief Prof. Carl Froeschlins an einen ehemaligen Berliner Filmregisseur

Prof. Carl Froeschlin, Präsident der Reichsfilmkammer, nimmt in einem Brief an einen ehemaligen Berliner Filmregisseur Stellung zu den Problemen der nationalen und „internationalen“ Filmkunst...

Nun, seit jenem Abend ist viel geschieden. Wir in der Heimat haben längst gelernt, daß das Land der sogenannten „Freiheit“...

Leipziger heilen Halles Ueberichuhe

In einer Annahmestelle für Gummihuh-Repaturen - Seite Ziel zur Verbesserung!

In diesen wässrigen Tagen fällt einer einmal ein Wort von dem im Augenblick recht nützlichen Ueberichuhe an...

Tatsächlich ließ sich im Frühjahr der Plan der halleschen Schuhwerkherstellung, eine Reparaturwerkstatt einrichten...

Die Feuerprobe der Waffen-44

Der Bewährung im Kriege folgt der Aufbau im Frieden

44-PK. Einer Reihe von Kundgebungen der G.S. und des Deutschen Jungvolks sprach der Leiter der Waffen-44...

Besatz ist denn der Deutsche Name im Osten immer wieder im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen...

Die 44 dagegen, in der der Dreißigjährige Krieg neuer Sinn erhalten hat...

vor allen Dingen in dieser günstigen Zeit zu den Annahmestellen bringen.

Mancher und manche wird vielleicht mit etwas Sorge seine Ueberichuhe auf die Weis nach Leipzig ziehen lassen...

Neuerlegung für Offizierbewerber

Für die Meldung und Einstellung als Bewerber zur Neuorganisierung des Heeres tritt ab 15. Juli 1942 folgende Regelung in Kraft:

Die Bewerber kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich im Besitz eines Schulzeugnisses...

Die Einstellung hat die Erlangung der Reife zum Ziel. Die Zulassung der vorzeitigen Reife (Ende der 7. Klasse) oder das Bestehen der Abgabungen zum Sondererfahrungen zur Vorbereitung...

Die Einstellung hat die Erlangung der Reife zum Ziel. Die Zulassung der vorzeitigen Reife (Ende der 7. Klasse) oder das Bestehen der Abgabungen zum Sondererfahrungen zur Vorbereitung...

Von der Auftragserteilung zurück - noch geht der Atem unregelmäßig. Aber dem 44-Schulprüfler wacht die Befriedigung aus den Augen...

Staatliche Nationalausstellung

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Das politische und soziale Gedankenschaubild des Volkes nachgelesen, gelehrt und gepflegt wird.

Es ist die Schlußphase einer geschworenen Kampfgemeinschaft in guten und in schlechten Tagen zur Behauptung der Freiheit...

Meldung zur Waffen-44 nimmt entgegen: Ergänzungsstelle der Waffen-44, Ergänzungsstelle Elbe IV, Dresden A 20, Tiergartenstraße 46.

Neuerlegung für Offizierbewerber

Für die Meldung und Einstellung als Bewerber zur Neuorganisierung des Heeres tritt ab 15. Juli 1942 folgende Regelung in Kraft:

Die Bewerber kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich im Besitz eines Schulzeugnisses...

Die Einstellung hat die Erlangung der Reife zum Ziel. Die Zulassung der vorzeitigen Reife (Ende der 7. Klasse) oder das Bestehen der Abgabungen zum Sondererfahrungen zur Vorbereitung...

Die Einstellung hat die Erlangung der Reife zum Ziel. Die Zulassung der vorzeitigen Reife (Ende der 7. Klasse) oder das Bestehen der Abgabungen zum Sondererfahrungen zur Vorbereitung...

Von der Auftragserteilung zurück - noch geht der Atem unregelmäßig. Aber dem 44-Schulprüfler wacht die Befriedigung aus den Augen...

Staatliche Nationalausstellung

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium in Stuttgart und dem Reichsausschuss für die Nationalausstellung...



Unsere Kurzgeschichte

Fröhliche Vortragsteife eines Dichters

Von Franz Karl Binzler

Mit den feinsten Lebensinhalten hat es eine besondere Bewandnis, die leuchten aus der Wirklichkeit...

Werte! Erfahrungen, die ich schon früher machte, hatten mich belehrt, mir feinsten Vortragsteife...

Aber, um nun auf meine Vortragsteife zurückzukommen...

Dann oder heute er mit adernacht seine mächtige Stimme...

Einige Tage vorher gelangte ich in einen kleinen Ort...

Da wurde aber ein Weibchen über das Antlitz des Sprechers...

Aus der Wirtschaft

Preisrenten bei Anleihe und Zinsen in der Gegenwart...

Preis für gebrauchte Nähmaschinen. Durch die Preissteigerung...

Deutsche Weimarer-Kranzversicherung, B. u. G., Ein Solobau a. M.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball der Woche

Mittwoch: 0:3 (9) - 1:1 (10) (19.30 Uhr). Freitag: Universität Halle...

Deutsche Fußball für Saha

Nach den in jeder Weise aufsehenerregenden Leistungen...

abgelebten Geschäftsjahr über eine weitere Wertveränderung...

Die 20. Jahresversammlung der für Stammkapital auf den 31. Dez. 1941...

Langweilendschwimmen für Mercedes

Einmalig wurde das Langweilendschwimmen in Merseburg...

Schwung ging Helfersher. Der aus den Anber-

kämpfen seiner Geyer gut bekannte Schwabische Meister...

Blick in die Welt

Zobeskrone für polnische Einberder. Der dem Kaiserliche...

Mit Aufschauen auf Sachverh. In den Pfaffen des Tramben...

Ein Weimarer-Kranzversicherung. Ein 50-jähriger...

Zernab auf Kamafia. Kamafia ist von einem schmerzhaften...

Wasserstände

Table with 3 columns: Station, Water Level, Date. Includes stations like Saale, Elbe, etc.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres ersten Sohnes...

Unsere Büchel ist angekommen. In dankbarer Freude...

Erich unser Sonnenschein ist angekommen. In dankbarer...

Es grüßen alle Verlobte Edmund Kriehack...

Die Vermählung haben bekannt: Theo Fischer...

Die Vermählung haben bekannt: Joachim Schürstedt...

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung...

Halle (S.), Dessauer Str. 5. Unser herzlichste...

Fröhliche Jänike. Inhaberin des EK 2. Klasse...

Halle (S.), Wittstraße 26. Am 12. Juli 1942...

Lulse Reime. In stiller Trauer. Am 12. Juli 1942...

Halle (S.), Leipziger Str. 42. Am 10. Juli ist mein geliebter...

Halle (S.), Schwalbenweg 4. Am 12. Juli entschlief nach einem...

Halle (S.), Rich-Wagner-Str. 9. Statt Karten! Für die vielen...

Halle (S.), Rich-Wagner-Str. 9. Für die vielen lieben und aufrichtigen...

Halle (S.), Panlmannstr. 3. Am 14. Juli 1942...

Halle (S.), Fricenstraße 21. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Brunnenstr. 33. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Grobbrunnstr. 21. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Brunnenstr. 21. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Grobbrunnstr. 21. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Brunnenstr. 21. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Brunnenstr. 21. Am 10. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...





# Mitteldeutsche Nationalzeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Hallenstraße 1 B. Die "Mitteldeutsche Nationalzeitung" ist eine  
Sonderausgabe der "Nationalzeitung".

## HALLE/SAALE

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 192

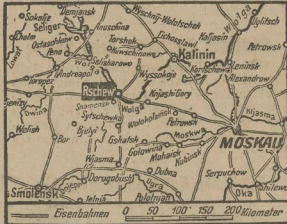
Bezugspreis monatlich 2,-, jährlich 20,-, halbjährlich 10,-.  
Postamt Halle (S.) 210. (Telefon 224) 210.  
Bezugsgebühr, jährlich 20,-, halbjährlich 10,-, monatlich 1,-.  
Reine Beleggebühr, jährlich 20,-, halbjährlich 10,-, monatlich 1,-.  
Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am  
25. des ablaufenden Monats schriftlich Kündigung erfolgt.

Dienstag, den 14. Juli 1942

# Der Sieg im Urwald und Sumpfbereich von Rshew

## Im konzentrischen Angriff tiefgestaffelte Verteidigungslinien überwunden und den Feind umschlossen

### Die Karte des Tages



Freier Rücken im Mittelabschnitt  
Unsere Karte veranschaulicht den Raum von Rshew. Dieses Mittelstück im Nordwesten Moskaus ist, beiderseitig der Wolga gelegen, bedeutsam als Knotenpunkt. Der Sieg in diesem über Maßen unzugänglichen Gelände machte dem mittleren Frontabschnitt den Rücken frei.

### Der Norden des Mittelabschnitts gesäubert

Von Kriegsberichterstatter Georg Basner

PK. Im Raum von Rshew, im Juli. Ein Angriffstage, erfüllt von härtesten Kämpfen und übermenschlichen Leistungen deutscher Truppen, haben die Reichsstadt von Rshew zu einem Erfolg geführt, der sich in den die 3000-Grenze übersteigenden Gefangenenzahlen und den ungeheuren blutigen Verlusten der Bolschewiken spiegelt. Die deutschen Truppen waren in diesem Raum zum Angriff angetreten, als die ersten Erfolgsmeldungen über die Angriffsoperationen im Raum von Kurlin und Charlow bekannt wurden. Konzentrisch wurde der Angriff vorgetragen: das Feuer der Batterien und die Bomben der Stuka und Ju 88 schlugen auf die Feindstellungen, beim letzten Bombeneinsatz gingen die Sturmkompanien vor und erzwangen sich den Eintritt in die Wald- und Sumpfböden, in denen das Schicksal des Gegners befeuert wurde.

Norden vorgehenden deutschen Panzerverbände reichten der von Südwerten angreifenden Kampfgruppe die Hand. Auch die von Osten her mit Front nach Westen angreifenden Kampfgruppen schlugen tiefe Teile in das hart befestigte Urwaldgelände. Die Abschirmung und Aufspaltung der Feindkräfte vollendete sich und die Kampfpunkte der Vernichtung begannen.  
Von Heiler-Stoß aus richt das Kampfgebiet harmlos, beinahe idyllisch aus: schwarze Rindmähler, durchsetzt mit dem hellen Grün der Birken, weite Weiden, leicht gewellt wie im Gebirgsvorland — unter dem Schwarz und Grün aber ruht das Stummholz, das Hinterholz der Felder taucht in dem Moorgrund, über der Erde hängt eine furchende Wolfe von Stachmähren — unvorstellbar, daß hier Menschen leben können. Die Bolschewiken haben sich monatelang in diesen Gebieten gehalten, Erdhäuser und Grabensysteme angelegt, Baumstämme und Mineenfelder gelegt, und Schartenlöcher in die Dämme gesetzt. Die Wälder haben ihre Bewegungen, ihre Zahl und ihre Abstände verleierte. Schon seit Wochen hatten unsere Infanteristen in den vorherigen Etappen Nacht für Nacht das Gewehr schußbereit im Arm.  
Am letzten Sonntag vor Angriffsbeginn prasselte Hagel und Regen herunter, die Erde quillt überflutet auf zu einem grundlosen Morast, in dem kein Fuß mehr benutzbar erscheint. Aber der Angriff wurde nicht verschoben. Doch der Regenbruch machte die vorangehende Arbeit an den Anmarschwegen. Keine Kolonne, kaum ein Bataillon auf Seite 2)

### Die erste Phase

Von Oberstleutnant A. v. Ollberg  
Die planmäßigen Operationen im Osten, die nun seit mehreren Tagen in der Entwicklung stehen, von denen die britische Presse behauptet, daß sie die deutsche Großoffensive des Jahres 1942 darstellten und von Tanager bis Leningrad in Gang gekommen seien, lassen sich heute, dank ihrer großen räumlichen und moralischen Erfolge, einigermaßen klar beurteilen. Hier zeigt sich wieder einmal, wie wenig und erfindungsreich die deutsche Strategie ist, wie sie immer nur den gegebenen örtlichen Verhältnissen sich anpaßt und niemals nach irgendeinem Schema arbeitet. So stellt denn der Großangriff im Osten tatsächlich etwas absolut Neues dar, das weder mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie von 1941 noch mit der großen Reihe gewaltiger Kesselschlachten im zugehörigen Bewegungskrieg im Herbst 1941 irgendwas strategisch wie taktisch etwas durchaus Eigenartiges und Neues bietet.  
Nächst irrt die Feindpresse schon darin, daß sie von einer Großoffensive auf der ganzen Ostfront spricht. Das Gesamtbild der Operationen ist vielmehr etwa folgendes: Vom Donez im Raume südlich Charlow bis weit über Kursk im Norden traten deutsche Armeen am 1. Juli zu einer Vorwärtsbewegung in größerer Breite an. Weiter südlich, also in dem weit nach Osten vorspringenden Dneprbogen bis Tanager und der Küste des Asowschen Meeres, ist bisher von irgendwelchen Angriffsbewegungen größeren Stiles nichts zu erkennen. Auch in dem nördlich angrenzenden Abschnitt Orel—Wiasma, also vorwärts Moskau, war ursprünglich ein Vortragen des Angriffes nicht bemerkbar. Hingegen kamen in der Gegend von Rshew und den Waldai-Höhen gleichzeitig Angriffsoperationen in erheblicher Breite in Gang.  
Außerhalb des von der Offensive erfaßten Raumes war im Norden (die deutsche Südflanke ist ja durch die vorgeschobenen Kräfte im Donezbogen absolut gesichert), wie nicht anders zu erwarten, ein sowjetischer Gegenangriff aus dem Tale der Oka südwestlich Tula gegen den offenen Flügel unserer Stoßarmeen bei Orel angesetzt worden. Bolschewistische Truppen, unterstützt von sehr erheblichen Panzerkräften und stärksten Verbänden der Luftwaffe, hatten hier offenbar den Auftrag, durch einen Stoß in die linke Flanke unserer Flügelsarmeen deren Vorwärtstakte und damit die ganze Offensive zu behindern. Dieser Versuch wurde zum Teil schon am 2. Juli im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen, zum Teil in den Kämpfen der folgenden Tage zerschlagen. Trotz alledem sind die Kämpfe an diesem Flügel nördlich und nordwestlich Orel noch keineswegs zum Abschluß gekommen.  
Die nördliche Kampfgruppe im Raume von Rshew, die jetzt große feindliche Kräfte vernichtete, mußte sich durch völlig verumpftes Morast- und Buschgebiet vorarbeiten. Trotz zahlreicher Minenfelder und Hindernisse kämpften sich hier die Verbündeten der Achse durch starke sowjetische Befestigungsanlagen.  
Der Hauptangriff gewann zwischen Charlow und Kursk sehr schnell Raum. In 300 km Breite wurden die sowjetischen, monatelang raffiniert ausgebauten Winterstellungen in hartem Kampfe durchbrochen, überannt und die Offensive zum Don vorwärtstgetragen. Hierbei stießen schnelle Truppen und Panzerdivisionen keilförmig durch die Bereitstellungen feindlicher Reserven hinter der vorderen sowjetischen Kampflinie hindurch, überflügeln starke Kräftegruppen des Gegners, reichten sich hinter diesen die Hand und ließen dann die eingeschlossenen Feindgruppen unbekümmert in ihrem Rücken liegen. Nachfolgende Infanterie übernahm die Zuschürmung und Ausräumung dieser Kessel von eingeschlossenen und die Ausschöpfung des gesamten Raumes westlich des Don von zersprengten Teilen der bolschewistischen Armeen, wobei sich ständig schwere Kämpfe zur Verhinderung des Ausbruchs der eingeschlossenen Gegner entwickelten. Aber auch sehr harte Abwehrkämpfe gegen Entlastungsversuche und Gegenangriffe von außen durch verstärkte Panzerersatz des Gegners und Flugwaffenangriffe

### Generaloberst Halder 40 Jahre Soldat

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Berlin, 13. Juli. Generaloberst Franz Halder, der am 30. Juni 1894 in Würzburg geboren wurde und aus einer bayerischen Offiziersfamilie stammt, befehlt heute sein 48jähriges Dienstjubiläum. 1914 wurde er als Oberleutnant und Bataillonsadjutant



ins Feld und war seit 1915 Hauptmann und Generalstabsoffizier der 6. und später der 5. Bayerischen Infanterie-Division. Für seine persönliche Tapferkeit und seine hervorragenden Leistungen wurde er 1915 mit dem EK I und 1918 mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet, nach Weltkriegsende wirkte er 1919 bis 1921 am Aufbau des Reichsheeres im Reichsheerministerium mit. Danach war er in der Ausbildungsabteilung des Reichsheeres tätig, wurde Oberst und 1934 Militärerzieher VII in München. 1935 trat der nunmehrige Generalmajor Halder als Kommandeur an die Spitze der 7. Bayerischen Division und wurde als Generalleutnant später in den Generalstab des Heeres versetzt, wo er seit 1937 Oberquartiermeister war. Am 1. September 1938 ernannte der Führer den inzwischen zum General der Artillerie Beförderung zum Chef des Generalstabes des Heeres, in welcher Eigenschaft er ein enger Mitarbeiter des Führers ist.  
Nach dem Volksentscheid erhielt Generalleutnant Halder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und nach dem Sieg im Westen wurde der Führer in der Reichsstaatskommission vom 10. Juli 1940 seine Beförderung zum Generalobersten aus. Seit diesem Tage sind der Name und die Persönlichkeit des jetzigen Chefs des Generalstabes auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden.



### „Nacht nahm zu“

(Bericht des deutschen Ueberlegenheit (Berichters))  
deutlichen Vorwurf an die Verdrängung und energetische Förderung an. Der sowjetische Befehlshaber macht ein drittes Bild der Lage: im Feind gelungen, die Arterie zu trennen, die Nischni mit Moskau verbinden, fruchtbares Gebiet zu verschonen. Doch der Regenbruch machte die vorangehende Arbeit an den Anmarschwegen. Keine Kolonne, kaum ein Bataillon auf Seite 2)

### Wird Kanada gelockt

(Bericht unseres Vertreters)  
Nischni, 13. Juli. Heeresverbände der vereinigten Staaten sind nach amtlichen Meldungen in Kanada stationiert worden. Die Verlegung weiterer Einheiten nach Kanada soll in Kürze erfolgen.  
Die Verlegung nordamerikanischer Truppen nach dem britischen Dominion Kanada bedeutet den bisher nichtigen Schritt der vereinigten Staaten zur Sicherung ihrer Vormachtstellung in der westlichen Hemisphäre. Dieser Prozeß begann mit der Ueberlassung militärischer Stützpunkte in englischer Verfügung der mexikanischen Hemisphäre, nach der Verlegung von 50 nordamerikanischen Verbänden aus der Weltkriegszeit.